

Inhalt

Vorwort	7
Einführung von Jutta Jäger-Schenk	8
„Ich will keine Rekorde oder mir das Genick brechen“ Inge Magdalena A.: Reisetagebuch, Kanada 1954 DTA 4170	10
„Aufbruch ins französische Abenteuer“ Eva Avenhaus: „Feindesland – Freundesland“. Erinnerungen DTA 1358	14
„Erst sparen – dann einkaufen“ Gabriele Bachner: „Lebensstationen“. Erinnerungen DTA 3931	18
„Wir müssen viel Geduld haben, es ist nicht einfach“ Christa von dem Bussche: Tagebücher 1948-1956 DTA 1603	24
„Alltag in einer aufregenden Zeit“ Thomas Dierig: „Zeitzeuge oder erlebte Geschichte“. Erinnerungen 60 Jahre danach DTA 1599	28

„Ich hatte mich so schön wie nur möglich gemacht“	33
Thea Dietrich: Tagebuch 1952 DTA 398	
„Flucht vor allem, was unangenehm war“	36
Horst Düll: „Lehrjahre in Rothenburg ob der Tauber 1949-1952“. Erinnerungen DTA 1306	
„Nun beginnt mein Leben“	39
Sigrid Fischer: Tagebuch 1957 DTA 3058	
„Ich habe nicht die Absicht, mich zu verlieben“	43
Heinz Gerwers: Tagebuch 1951-1954 DTA 3872	
„Lodernde Fackeln an vielen Stellen der Welt“	47
John J. Hackbarth: Tagebücher 1950-1956 DTA 2119	
„Wir werden weiter leidenschaftlich diskutieren“	52
Ulrich Halfmann: Erinnerungen 1953-1958 DTA 2171	
„Wie prüde es in unserer Familie zugeht, sei nur an einem Beispiel, dem ‚Badetag‘, aufgezeigt.“	56
Gerhard Jenning: Lebenserinnerungen eines Siebzighährigen DTA 1493	

- „Feste feiern und feste feiern will gelernt sein“** 60
Hans K.: Speisefolge bei der Kinderkommunion
DTA 3784
- „Unsere Lebensverhältnisse begannen sich zu normalisieren“** 61
Wilhelm Kistenbrügger: „Mein Leben in Deutschland im 20. Jahrhundert“. Erinnerungen
DTA 3237
- „Dann kam Professor Adorno zu einem Schwätzchen“** 64
Doris Kraus: Tagebücher
DTA 3273
- „Wenn es bei uns Kartoffeln mit Schnitzel und Soße gab, dazu Apfelsaft, dann war das ein einmaliges Festessen“** 71
Robert Lehle: „Geh Deinen Weg“.
Erinnerungen 1939-1958
DTA 992
- „Mein Gott, wie trostlos sieht hier alles aus“** 75
Lydia Miguel-Steeger: Tagebuch
DTA 1606
- „Wir konnten stolz den ersten Wagen vorführen“** 78
Reinhold Mikuteit: „Meine Zeitreise - Versuch einer Biografie“
DTA 915
- „Es hat alles keinen Zweck, der Spitzbart muß weg“** 80
Herbert Walter Rettig: Tagebuch
DTA 832

- „Elvis Stimme macht mich bald verrückt“** 87
 Ingetraut Ruhnke: Tagebuch
 DTA 2145
- „Nimm dich mal ein bisschen zusammen“** 90
 Edith Sänger: Erinnerungen
 DTA 1811 / III
- „In dem großen Bilderbuch Italien“** 95
 Eberhard Simon: Reisetagebuch 1957
 DTA 3472
- „Tanzraserei in Berlin und Hamburg:
 ein Bill Haley machte dort Teufelsmusik“** 99
 Wilhelm Solter: Tagebuch 1958
 DTA 1708
- „Die Konfirmation war unsere letzte offizielle
 kirchliche Aktivität“** 102
 Peter Voß: „Frühes Leben in Pommern“. Erinnerungen
 DTA 1024



Tagebuch aus den 50er Jahren von Ingetraut Ruhnke (DTA 2145)

**„Ich will keine Rekorde oder mir das Genick brechen“
Inge Magdalena A.: Reisetagebuch, Kanada 1954
(DTA 4170)**



Inge Magdalena A. (1930) studiert in Paris Französisch und verdient sich ihren Lebensunterhalt nebenbei als Au-pair. In Rom wiederholt sie dieses Experiment auf Italienisch und wandert anschließend 1953 probeweise nach Kanada aus. Grund: Nicht Übermut, sondern die Zeitumstände, wie sie selbst notiert. Durch glückliche Zufälle landet sie vom Schiff aus direkt in einem Job. Im Sommer 1954 erkundet sie mit einer in Kanada damals unbekanntem Pegasine, einem Fahrrad mit Hilfsmotor, das Land. Der kanadische Winter und Heimweh bringen sie im Herbst 1955 wieder nach Deutschland zurück.*

Québec, im Mai / Juni 1954

Meine Québecer glauben's mir einfach nicht: Ich bin wirklich nicht der Sportstyp. In der Schule habe ich mich vor jedwedem Mannschaftssport gedrückt. Mein Rezept: sich so ungeschickt anstellen, daß einen keine Mannschaft haben will. Natürlich kann ich Radfahren, Schwimmen, ...

**„Alltag in einer aufregenden Zeit“
Thomas Dierig: Zeitzeuge oder erlebte Geschichte.
Erinnerungen 60 Jahre danach.
(DTA 1599)**



*Thomas Dierig (*1935 in Krauthain bei Leipzig) zieht 1941 mit seinen Eltern nach Freiburg, wo er bis 1959 lebt. Viele Erlebnisse aus Kindheit und Jugend finden Eingang in seine „Stoffsammlung“, die er zwischen 2004 und 2007 verfasst. Ausführlich schildert er die Lebensbedingungen in den 50er Jahren, vor allem die kulturellen Angebote für Jugendliche an Musik, Literatur, Theater und Film im damaligen Freiburg.*

Witwenbetreuer

In Erinnerung geblieben sind mir drei Spezies von Männern in den Nachkriegsjahren. Zum einen Männer, die eine Onkelehe eingingen, vereinfacht eine wilde Ehe als Zweckbündnis. Eine Heirat hätte das Aufgeben einer Rente bedeutet. Man lebte deshalb unverheiratet in wilder Ehe und die Kriegerwitwenrente o.ä. blieb erhalten. Eine Cousine meiner Mutter lebte so, sogar in einem Dorf, und niemand trug es ihr nach oder schaute auf sie herab.

Eine andere Spezies war der Witwenbetreuer, der sich der Frauen von Vermissten und Gefallenen annahm. Der Begriff „Witwenbetreuer“ ...

**„Dann kam Professor Adorno zu einem Schwätzchen“
Doris Kraus: Tagebücher
(DTA 3273)**

„Meine lieben Seiten, was sollt ihr mir bewahren aus meinen vergänglichen Tagen? Das, was folgt, damit ich später mir den Kopf nicht zu zerbrechen brauche, wie habe ich nur die Zeit vertan?“, befragt die 1931 in Frankfurt/M. geborene Doris Kraus etwas holprig im Mai 1955 ihr Tagebuch. Die Zeit vertan hat sie nicht, zumindest legen ihre fünf Dutzend Tagebücher beredtes Zeugnis eines intensiv gelebten Lebens einer für die Mitte des 20. Jahrhunderts ungewöhnlich unabhängigen, immer berufstätigen und sehr reiselustigen Handelskorrespondentin ab.



Nach dem Abitur 1950 am Realgymnasium macht sie eine Ausbildung in französischer und englischer Handelskorrespondenz, legt 1951 bei der IHK Frankfurt die Stenographenprüfung ab und besteht mit Bravour ein „180-Silben-Wettschreiben“. Danach arbeitet sie als Au-pair in Rouen/Frankreich, erhält ein Stipendium für die Université de Caen/Normandie und ist ab 1956 Zugsekretärin in F- und Trans-Europa-Express-Zügen. 1965 arbeitet sie 10 Tage lang sogar als Telefonistin im Sonderzug von Queen Elizabeth II. während deren umjubelten ersten Deutschlandbesuchs nach dem Zweiten

Weltkrieg. Die Autorin bleibt zeitlebens unverheiratet. Sie kann sich nicht für einen ihrer vielen Bewerber entscheiden. Studienreisen – auch in wenig komfortablen Transportmitteln – führen sie in fast alle europäischen Länder sowie in die USA und nach Kanada.

Nach ihrem Tod 2007 in einem Pflegeheim bei Frankfurt am Main, wo sie wegen Demenz zwei Jahre verbringt, überlässt ihre Schwester dem Archiv insgesamt 59 Tagebücher und Reisebeschreibungen aus den Jahren von 1944 bis 1979.

16. Januar 1957 - Im Schreibabteil des F30 „Münchner Kindl“

Einmal war der F30 folgendermaßen besetzt:

1. Abteil: 2 Durchschnittsfrauen
2. Abteil: Priester, 2 italienische Landsleute (Weinbauern)
3. Abteil: Oma mit Tracht (Dänin, Tochter), 2 Spanier
4. Abteil: Schreibabteil
5. Abteil: 2 Nutten, eine blond, eine schwarz
6. Abteil: Eisenbahner von der DB München
7. Abteil: 4 deutsche Geschäftsreisende, Papiere studierend
8. Abteil: 2 GI
9. Abteil: schwarzer, schwarzer Neger
10. Abteil: Eisenbahnschwarzfahrer, Amerikaner in Zivil mit Frau

An der Grenze im *Rhein-Main-Zug* geht alles wie geschmiert. Das DSG-Personal ist höchst freundlich zu mir: die Zöllner, die Paßkontrolleure, Eisenbahner usw., weil alle mehr oder weniger dem kleinen Schmuggel frönen. Ich habe es schon erlebt, daß ich einmal mit einem Paßkontrolleur in Zevenaar Blumen kaufte und während er noch Eier, Butter, Zigaretten kaufte, ein anderer Paßkontrolleur im hellen Schrecken rief, nachdem er seine Tasche auf einen Sitz geworfen hatte, „jetzt habe ich gar nicht an meine Eier gedacht!“ und tatsächlich eins war kaputt.

13. Mai 1957, Modenschau bei Wagener & Schlötel /Frankfurt a.M.

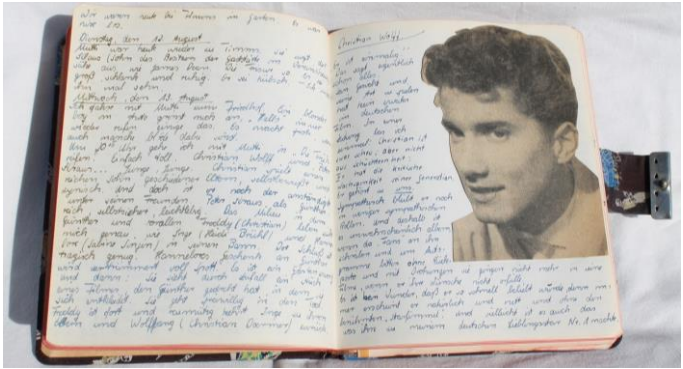
Im Frühjahr und Sommer sehr nett arrangiert, in den Pausen gab es Sekt als Präsent sowie beim Empfang im Frühjahr ein Fläschchen „Ma Griffe“, ein Fläschchen spanischen Parfüms und ein Stückchen Seife, sowie im Sommer ein Sträußchen Blumen oder Blüten zum Anstecken. Neu für mich waren die Orlon-Mäntel, die federleicht sind und die man selbst waschen kann.

Juli 1958 - Im Zugabteil

„Ich bin Germanist“ ... „Und ich habe Lehrer als Eltern“ so gingen Prof. Dr. Mikat und Zugsekretärin Doris Kraus eines schönen Nachmittags im Schreibabteil in Positur wegen eines Kommas im Satz, wie ...

**„Elvis Stimme macht mich bald verrückt“
Ingetraut Ruhnke: Tagebuch
(DTA 2145)**

Ingetraut Ruhnke (1943 in Duisburg) ist 15 Jahre alt, als sie ihr Tagebuch am 1. Juni 1958 beginnt. Sie leidet unter einem nicht näher beschriebenen Leiden an den Beinen, das sie oft an ihrer Attraktivität, was männliche Freundschaften angeht, zweifeln lässt.*



Alles ist bunt durcheinander gewürfelt: ihre Schwärmerei für bestimmte Sänger und Filmstars sowie Gedanken zu Schule, Freizeit, Freundschaft und Liebe.

2. Juni 1958

Schon als ich aufwache spüre ich die Wärme. So ziehe ich meinen Rock und die Bluse aus Amerika an. Höre auf BFN (British Forces Network) „For You At Home“. Ich kann nur sagen toll. Als Elvis loslegt bin ich hin. Radio auf volle Lautstärke, so lasse ich sein „Wear my ring around your neck“ dröhnen. Ich bin dem Schreien nah. Elvis!!! Nachdem ich gegessen habe, gehe ich Monatskarte holen. Wie sie mich alle angucken. Macht das das Kleid?

Ich bin froh wieder nach Haus zu kommen. Es ist sehr warm. Beginne das Kleid für meine Kasperlepuppe, doch die Lust vergeht mir bald und ich packe alles weg. Ich höre auf BFN die Schlagerparade. Einfach toll. „Wear my ring around your neck“. Elvis Stimme macht mich bald verrückt. Und wo sind meine Gedanken vor dem Einschlafen? Du weißt es schon, liebes Tagebuch. Elvis nimmt sehr, sehr viel Platz in meinen ...